

Dem Weiherbächle auf der Spur

Der Wintereinbruch mit heftigen Schneefällen sorgte für beste Schneeverhältnisse und für eine gut gespurte Russenbuschloipe, da sage noch einer, es gäbe keine Schwarzwaldwinter mehr. Doch nicht lange hielt die weiße Pracht. Dauerregen und Tauwetter ließen den Schnee schnell wieder verschwinden. Schnee von gestern. Nach den trüben, regnerischen Tagen hatte ich das dringende Bedürfnis die Langlaufschuhe mit den Wanderstiefeln zu vertauschen. Schon lange wollte ich das Weiherbachtal erkunden. Das Wetter war gut, Petrus hatte gute Laune. Eine gute Gelegenheit nach meinen Wanderwegen zu sehen.

Das Waldach- und das Zinsbachtal sind wohl gut bekannt, doch wie sieht es mit dem Weiherbächle aus? Auf halber Strecke zwischen Pfalzgrafenweiler und Durrweiler entspringt rechts der Verbindungsstraße in den Wiesen das Weiherbächle. Nach der Unterquerung der Straße sucht sich das kleine Rinnsal seinen Weg durch die Felder und Wiesen der Durrweiler Gemarkung und mündet nach etwa 3,5 Kilometern beim ehemaligen Sägewerk Rüdberg in die Waldach.

Durrweiler, seit 1975 Ortsteil von Pfalzgrafenweiler, gehörte früher zur Markgrafschaft Baden und ging im Jahre 1603 endgültig an Württemberg. Noch lange konnte man in Pfalzgrafenweiler hören, wenn man nach Durrweiler ging: „Ich gehe ins Badische“.

Bedingt durch die starken Regenfälle und die Schneeschmelze hat das sonst friedliche und in den Sommermonaten nahezu trockene Gewässer wieder mal sein Bett verlassen und Wiesen und Viehweiden in eine Seenlandschaft verwandelt. Erinnerungen werden wach an das Frühjahr 2009 (Bilder). Den Salzbrunnenweg abwärts begleitet mich nun der von mir betreute Jubiläumsweg, derweil das Weiherbächle sich durch die Viehweiden talabwärts schlängelt.

Wegemäßig ist das Tal gut erschlossen. Beim Wegeweiser Weiherbach. geben sich der Vierburgenweg, der Jubiläumsweg und der gemeindeübergreifende, gelb markierte Wanderweg ein Stelldichein.

Das Bächlein verschwindet nun im Gewann „Tannwiesen“, strebt eilends der Waldach zu und versorgt die talabwärts liegenden Fischweiher mit frischem Quellwasser. Die Tannwiesen wurden landwirtschaftlich genutzt, bevor sie in den 60 - er Jahren von Privatbesitzern aufgeforstet wurden.

Der „Totenweg“ zweigt nach rechts ab. Totenweg deshalb, weil hier früher die Toten von Unterwaldach zur Bestattung auf den Cresbacher Friedhof gebracht wurden. Am Totenweg sind heute noch drei bemooste Grenzsteine am ehemaligen Dreiländereck Baden-Württemberg-Neunck zu sehen. In der Nähe der Fischweiher erinnert ein Hügel daran, dass hier das Pumpwerk der Wasserversorgung Durrweiler stand. Heute erhält Durrweiler sein Wasser vom Zweckverband Wasserversorgung Schwarzbrennen.

Beim Wegeweiser Sandebene wechsele ich die Talseite und wandere auf dem Weiherbachweg talabwärts, entlang dem tosenden Bach, bei Hochwasser einem Gebirgsbach gleichend.

Rüdenberg, zum Waldachtaler Ortsteil Unterwaldach gehörend, kommt in Sicht. Bei der längst ausgedienten Pumpstation endet der Lauf des Weiherbächles, die Waldach nimmt ihren Sprössling auf. „Land unter“ auch hier im „Reifental“. Die Waldach steht kurz vor dem Kollaps. Auch im geschichtsträchtigen Waldachtal mit seinen einstmals zahlreichen Mühlen und Sägemühlen ist die Mühlenromantik längst Vergangenheit, einzig die Mönchhofsäge in Vesperweiler mit ihrem sechs Meter Durchmesser großen Wasserrad wird noch mit Wasserkraft betrieben. Den Steilaufstieg zur Burgruine Rüdenberg erspare ich mir heute. Der Wegewart kommt halt auch in die Jahre. Weniger bekannt, aber dennoch interessant, mit naturbelassenen Abschnitten, zeigt sich das Weiherbachtal. Folgerichtig haben die Initiatoren des Vierburgenweges das Teilstück zwischen Ruine Rüdenberg und Pfalzgrafenweiler Burg durch dieses Tal gelegt. Gerade jetzt in der Corona- Krise bietet sich in den kommenden Frühlingstagen die Gelegenheit die engere Heimat zu erkunden. Oftmals finden sich die schönen Dinge direkt vor der Haustüre.

Willi Bosch